Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 33

Artikel: Wir wollen Radio Eriwan endlich wieder haben!
Autor: Feldman, Frank / Glück, Gerhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-608650

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wir wollen Radio Eriwan endlich wieder haben!

Frank Feldman über eine seltsame Begegnung

Ich sass im Fünf-Sterne-Hotel «Brenners» in Baden-Baden beim 5-Uhr-Tee und las gerade den mir unbehaglichen, aber alle meine liebsten Vorurteile bestätigenden Satz: «Wo sich Menschen im Konkurrenzverhältnis befinden, besteht dauernd die Gefahr eines Verlustes...» Just an dieser Stelle ertönte eine sanfte Stimme:

«Entschuldigen Sie.»

«Nein», wehrte ich unhöflich ab, «ich bin nicht in der Stimmung, etwas zu entschuldigen.» Er war etwa 1,80 m gross, hatte ins Blauschwarz gefärbtes Haar, trug eine goldgeränderte Brille, und in seinen braunen Augen schwamm ein flehender Blick. «Sie lesen dieses Buch über Angst. Auch ich musste jahrelang Angst haben. Sehen Sie, ich war zuständig für die Auswahl der Witze bei Radio Eriwan.»

«Soll das ein Witz sein?» fuhr ich ihn barsch an.

«Nein, keineswegs», sagte er, «ich war Programmdirektor für Witze, und keiner will mir das glauben.»

«Ich glaub's Ihnen auch nicht.» Er setzte sich ungebeten. «Seit gut fünf Jahren», fuhr er fort, «suche ich einen Sender, der Flüsterwitze bringt.»

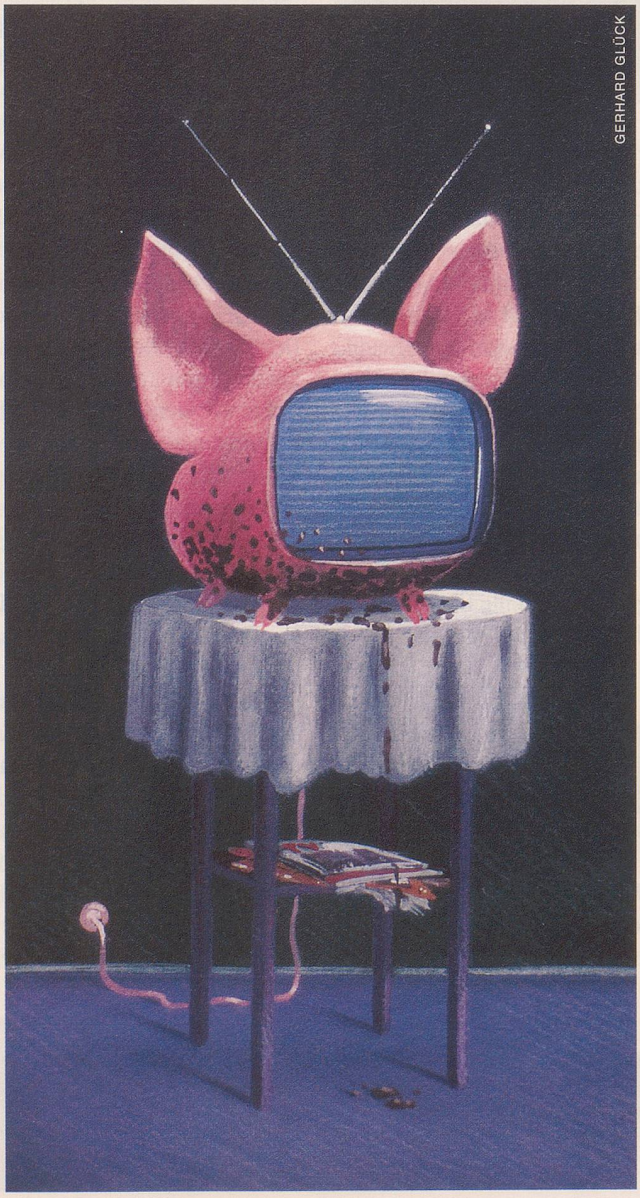
«Da kann ich Ihnen auch nicht helfen. Hier im Westen brauchen wir keine Flüsterwitze. Auch die ungeflüsterten sind zumeist schlecht.»

«Boris Jelzin hätte gern Radio Eriwan übernommen», sagte er. «Eines Tages rief er mich an. ‹Im Prinzip›, röhrte er, ‹hab' ich nichts gegen Radio-Eriwan-Witze, im Gegegenteil, ich habe sie selbst weitererzählt, und man hat auch im alten Politbüro über einige gelacht. Die Zeiten haben sich aber geändert. Die Witze sollten in Zukunft von Radio Moskau erzählt werden.›

Ich sagte: ‹Im Prinzip, Herr Präsident, habe ich nichts dagegen einzuwenden, aber kein Mensch wird sie hören wollen und schon gar nicht weitererzählen.› ‹Sie sind entlassen!› schrie der Präsident, aber es klang nicht böse. Mir war, als fände er das komisch.

‹Im Prinzip nehme ich die Kündigung an›, sagte ich mit aller mir zu Gebote stehenden Gelassenheit, ‹aber wie wollen Sie das hier in Armenien durchsetzen?›

‹Im Prinzip ist das eine berechtigte Frage›, sagte er, ‹aber ohne die Eriwan-Witze werden wir in dem neuen Russland wenig zum Lachen haben.›



GERHARD GLÜCK

‹Im Prinzip›, sagte ich, ‹glaube ich Ihnen das gern, aber Radio Moskau ist die falsche Adresse für Witze. Ich weiss nicht, was aus all den guten Eriwan-Witzen werden soll.›

‹Im Prinzip ist Ihre Frage berechtigt›, sagte Jelzin, ‹aber die besten Witze sind sowieso schon alle erzählt worden.›

‹Im Prinzip liegen Sie damit richtig›, stimmte ich ihm zu, ‹aber eine Welt ohne Witz ist wie ein Gebiss ohne Zähne.›

‹Im Prinzip mag das stimmen›, hörte ich ihn sagen. ‹Erst neulich überhörte ich zwei Landsleute vor dem Lenin-Mausoleum reden. Einer sagte: Ich stand hier vor zehn Jahren in einer endlosen Schlange, und jetzt steht keiner hier. Ich fragte mich: Wen wünschst du dir an die Stelle Lenins? Und ich hörte den anderen sagen – Wetten, dass du dir gewünscht hast: alle Bolschewiken.› Richtig! sagte der erste, du hast es erraten. Jetzt liegt der Lenin immer noch da, und es gibt keine Bolschewiken. Ich ging auf die beiden zu und wandte mich an den ersten: ‹ Im Prinzip›, sagte ich, ‹hast du die Situation damals richtig erkannt. Und was würdest du dir jetzt wünschen?›

‹Im Prinzip bin ich einverstanden mit dem Gang der Dinge›, sagte er, obwohl ich gern Arbeit hätte und mir einen Urlaub in Zypern oder Italien gönnen würde, aber was ich wirklich stark vermisse, sind die Radio-Eriwan-Witze›. Jelzin machte eine kurze Pause, dann fuhr er fort ‹Verstehen Sie jetzt, weshalb ich möchte, dass die Menschen Eriwan-Witze von Radio Moskau zu hören bekommen.›

«Im Prinzip», antwortete ich ihm, «ist das alles klar, nur sind Witze aus Moskau alles andere als komisch.»

«Im Prinzip», sagte er, «mag das stimmen, und wenn du Hund nicht hierher kommst, und Eriwan Witze mitbringst, wird es dir schlechtgehen.»

Er sah mich mit flehentlichem Blick an. «Und deshalb müssen wir Radio Eriwan neu erfinden.» □